

Den Bogen spannen

Das Thema Kriminalität bewegt die Gemüter. Ob als betroffenes Opfer, als Täter oder als Medienkonsument – sehr schnell gehen hier die Emotionen hoch. Die Herausforderung im Umgang mit Straffälligkeit liegt darin, den Boden des Sachlichen nicht zu verlassen und die Maßnahmen zu setzen, die die beste Wirkung erzielen.

NEUSTART ist bemüht, die Täter mit einer Fülle von Leistungsangeboten richtig zu betreuen und Rückfälle zu verhindern; und Opfern zu helfen, entstandene psycho-soziale Schäden zu bearbeiten und materielle Schäden rasch ersetzt zu bekommen.

Im vorliegenden **report** Oberösterreich wollen wir Ihnen wieder einen Einblick in unsere Leistungen geben. Schwerpunkt dieser Ausgabe ist ein nicht alltägliches Jubiläum. Seit 25 Jahren ist der Tatausgleich ein wesentlicher Bestandteil der Strafjustiz in Österreich. Aus diesem Anlass kommen Konfliktregler, Staatsanwältinnen und zwei Betroffene zu Wort und berichten über ihre Erfahrungen mit dem Tatausgleich.

Im Jahr 2009 ist es uns gelungen, den Bogen unserer Angebote wieder ein wenig weiter zu spannen. Seit dem Sommersemester 2009 bieten wir vorerst an zwei Schulen unter dem Titel „Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ Schulsozialarbeit an. Mit der Direktorin der Hauptschule Attnang-Puchheim haben wir dazu ein Interview geführt.

Mit den Präventionsangeboten (Details dazu entnehmen sie bitte unserer Website) haben unsere Angebote eine ziemlich große Bandbreite erreicht. Dennoch werden wir auch in den nächsten Jahren danach streben, immer wieder nachzuweisen, dass sozial-konstruktive Maßnahmen besser wirken und den Bedürfnissen der Menschen besser gerecht werden als ein ausschließlich repressiver Umgang mit dem Thema Kriminalität.



Wir geben Auftrieb –
für ein Leben ohne Kriminalität

Auch wenn die Möglichkeiten und manchmal auch der Wille zur Finanzierung dieser Leistungen derzeit geringer werden: Wir sehen es als unsere Aufgabe, uns weiterhin dafür stark zu machen, dass Arbeit mit Tätern als wesentlicher Beitrag zur Verhinderung von Straffälligkeit und somit als wesentlicher Teil des Opferschutzes vernünftig stattfinden kann und von unseren Mitarbeitern basierend auf dem neuesten Stand der Forschung umgesetzt wird.

Dazu haben wir auch im Bereich der Bewährungshilfe ein Bewertungsmodell eingeführt, das uns ermöglicht, die Betreuungsintensitäten nach den Bedürfnissen der Klienten zu steuern. Damit kann auch der Einsatz unserer Ressourcen noch effizienter gelingen.

Falls Sie Fragen, Wünsche oder Anregungen an NEUSTART Oberösterreich haben, kontaktieren Sie uns bitte.

Elke Schernhammer
Leiterin NEUSTART Wels-Ried
Gärtnerstraße 9, 4600 Wels
Tel. 07242 | 433 62-110
elke.schernhammer@neustart.at



Alfred Kohlberger MAS
Leiter NEUSTART Linz-Steyr
Kollegiumgasse 11, 4020 Linz
Tel. 0732 | 749 56-101
alfred.kohlberger@neustart.at



Modellversuch Schulsozialarbeit

Seit mehr als einem Jahr bietet **NEUSTART** an der Hauptschule Attnang-Puchheim und am Polytechnischen Lehrgang in Neumarkt im Mühlkreis Schulsozialarbeit an.

Mag. Karin Schmidberger, Direktorin an der Hauptschule Attnang-Puchheim, berichtet über ihre bisherigen Erfahrungen im Interview mit Mag. Michaela Bräuer, Sozialarbeiterin bei **NEUSTART** Wels-Ried, die in der Hauptschule Attnang-Puchheim Schulsozialarbeit durchführt.

NEUSTART: Welche Probleme an Ihrer Schule wurden an die Schulsozialarbeiterin im letzten Jahr herangetragen?

Mag. Karin Schmidberger: Zu Beginn ging es um diverse Verbalattaken und auch die eine oder andere Rauferei zwischen den Schülern oder auch Schülerinnen, meist auf dem Schulweg. Jene, die dabei Opfer wurden, haben sich in der Direktion beschwert, aber auch von Eltern sind Klagen gekommen. Im Laufe des Jahres waren es oft auch tragische Schicksalsschläge von Schülerinnen und Schülern oder deren Familien, die an mich herangetragen wurden oder auch unschöne Erfahrungen mit diversen Plattformen im Internet.

Wie sind Sie damit umgegangen?

Nachdem die Schulsozialarbeiterin regelmäßig jede Woche anwesend ist, habe ich viele dieser Betroffenen an Sie verweisen können. Die Schulsozialarbeiterin hat von mir möglichst viele Informationen vorab erhalten, meist per Mail; wenn es möglich war haben wir uns auch zusätzlich in einem Briefing vor den Terminen ausgetauscht. Für mich und auch für die Lehrkräfte war dies eine gute Unterstützung und Entlastung.

Wie wichtig finden Sie es, dass jemand Externer als Schulsozialarbeiter in die Schule kommt?

Persönlich begrüße ich es, denn damit kommt auch eine externe Sichtweise mit herein. Ich habe keine Probleme damit, immerhin kommen nicht irgendwelche Leute, sondern Experten. Und mit jemandem zusammenzuarbeiten, der pro-



Mag. Karin Schmidberger
Direktorin der Hauptschule
Attnang-Puchheim

fessionell arbeitet, dem man vertrauen kann, wirkt unterstützend und entlastend. Ich bin ja selbst auch Psychologin, ich habe da keine Berührungängste, sondern begrüße multiprofessionelle Teams.

Die Hauptschule Attnang-Puchheim wird eine Neue Mittelschule werden. Wie wichtig wird dann eine Schulsozialarbeiterin im Haus sein?

Die Neue Mittelschule steht für mich für neue Wege. Neue Wege im Hinblick auf Unterricht und Methodik, Stichwort „heterogene Klasse“. Sie steht für Zusammenarbeit mit anderen. Beispiele dafür sind Teamteaching oder auch die Kooperation mit der HTL Vöcklabruck und damit mit BHS-Lehrkräften. Wenn diese neuen Wege ergänzt werden können mit der Fortführung der Schulsozialarbeit, wäre dies ein weiteres wertvolles

Steinchen im Mosaik der Phönixschule (unser neuer Name ab dem kommenden Schuljahr) und ein bedeutender Beitrag zum Gelingen des „Change“. Ich hoffe darauf.



Hauptschule Attnang-Puchheim

Foto: Walter Kaufmann

Eine Geburtstagsfeier, die es in sich hat

Marc B. und Helga S. wohnen in derselben Ortschaft und kennen einander seit längerem. Frau S. feiert ihren Geburtstag. Sie lädt viele Freunde und Bekannte ein, Herrn B. jedoch nicht. Dieser ist darüber sehr verärgert; er erscheint alkoholisiert zur Feier und bewirft das Festzelt mit Steinen. Helga S. und ein Bekannter wollen für Ruhe sorgen. In diesem Zusammenhang kommt es zu einer Auseinandersetzung mit Marc B., im Zuge derer er Frau S. mit einer Holzlatte im Brustkorbbereich verletzt.

Helga S.

(als Geschädigte 2009 bei einem Tatausgleich beteiligt)

„Mein erster Gedanke war: Na bitte, was soll denn das. Meine Vorstellung von einem Tatausgleich glich einem Verhör, bei dem es um den ‚armen Bua‘ geht und ich ‚die Blöde‘ sein würde; und wo mir wahrscheinlich auch noch Vorwürfe gemacht würden, dass ich besser auf ihn aufpassen hätte sollen. Ich sprach dann mit meinem erwachsenen Sohn nochmals über die Einladung. Der meinte, ich solle mir das einfach mal anschauen. Ich blieb aber weiter skeptisch.“

Für mich war es ganz wichtig, einander gegenseitig in die Augen zu schauen, mitzubekommen, wie der Beschuldigte reagiert. Beim Erzählen wurden die damaligen Geschehnisse wieder präsent, es kamen die Gefühle von Trauer und Wut wieder hoch. Nachdem ich sagen konnte, wie es mir beim Vorfall gegangen ist und ich über meine Empfinden und Gefühle reden und auch das Erleben von Marc hören konnte, war ich sehr erleichtert.

Nach dem Gespräch war bei mir die Freude wirklich groß. Marc hatte sich bei mir entschuldigt. Seit den Gesprächen beim Tatausgleich erinnere ich mich im ‚Guten‘ an das Vergangene. Vorher hatte ich immer wieder Angst und auch Wut kam hoch, wenn ich an den Vorfall dachte. Wenn ich zurückdenke, macht sich ein gutes Gefühl breit. Der Tatausgleich ist in meiner Erinnerung viel präsenter als der Vorfall selbst.“

Marc B.

(als Beschuldigter 2009 bei einem Tatausgleich beteiligt)

„Ich war um die Zeit des Vorfalles psychisch in einem schlechten Zustand. Ich habe immer nur geschluckt, die familiären Probleme und die schulischen Schwierigkeiten. Beim Vorfall brach dann alles heraus, ich hatte das Gefühl, dass mich sowieso keiner mag.“

Als dann der Gesprächstermin näher kam, war ich sehr angespannt, weil ich nicht wusste, ob mir Frau S. böse ist und wie sie reagieren wird. Beim Gespräch kam durch das Reden die Erinnerung an den Vorfall. Ich musste mich mit meinem Verhalten auseinandersetzen, was sehr unangenehm für mich war. Angenehm für mich war, dass ich ausführlich darüber reden konnte, es Frau S. sagen konnte, wie es mir ging. Ich musste nicht schon wieder etwas hinunterschlucken. Ich habe mich bei ihr entschuldigt. Sie hat mir verziehen und sich einen Brief von mir gewünscht, damit sie den Vorfall für sich endgültig abschließen kann.

Der Brief war für mich eine echte Herausforderung. Ich habe mit ganz praktischen Dingen angefangen wie Name, Adresse, Anrede, und so weiter. Am Anfang habe ich lange überlegt, wie ich was schreiben soll, mit der Zeit ist es immer besser gegangen, es ist mir dann leicht gefallen. Als der Brief fertig war, kam Erleichterung. Ich war stolz und hatte das Gefühl, meine Schuld ist mir nun erlassen.

Der Tatausgleich wird mir noch lange positiv in Erinnerung bleiben und die Erleichterung auch. Ich habe einiges daraus gelernt, zum Beispiel, weniger Alkohol zu trinken. Nicht alles hinunterschlucken, sondern darüber reden, wie es mir geht. Lösungen für kleine Probleme suchen, damit sie nicht groß werden. Hilfe suchen, wenn ich Probleme habe. Ich kann jetzt auch Hilfe in Anspruch nehmen; das tue ich jetzt, indem ich in Beratung gehe.“

„Was ich getan habe, tut mir leid“ – NEUSTART sucht die Versöhnung zwischen Beschuldigtem und Opfer



Impressionen zu 25 Jahren Tatausgleich

„Meine persönliche Haltung dem Tatausgleich gegenüber war immer sehr positiv. Ein Grund dafür waren die vielen erfolgreichen Erledigungen und ein weiterer sehr wichtiger Grund war auch, dass ich nie das Gefühl hatte, dass strafrechtlich relevante Handlungen durch die Erledigung beim Tatausgleich von Seiten der Opfer als zu wenig Sanktion dem Täter gegenüber gesehen wurden. Der Tatausgleich wurde von Opfern durchwegs sehr gut angenommen. Ich



„Aufgrund meiner mehr als 25-jährigen Tätigkeit als Jugendstaatsanwältin konnte ich die Entwicklung des Tatausgleichs von Anfang an verfolgen. Schon vor Inkrafttreten des Jugendgerichtsgesetzes 1988 experimentierten wir mit der Möglichkeit eines Tatausgleichs bei Jugendlichen in ausgewählten Fällen. Danach verdichtete sich die Anwendung und wurde später auch in das Erwachsenenstrafrecht übernommen.

Die Zukunft des Tatausgleichs wird auch von der gesellschaftlichen Entwicklung abhängen. Je nach Häufung von Straftaten in bestimmten Bereichen wird man sich die Form der Sanktion überlegen müssen. Jedenfalls hat sich der Tatausgleich sehr bewährt, dies vor allem wegen der professionellen Vorgangsweise der Mitarbeiter von NEUSTART.“

Dr. Ernestine Heger
Leitende Staatsanwältin in Ried/Innkreis

selbst wäre bereit in allen Fällen am Tatausgleich als Opfer mitzuwirken; auch bei Stalking, da es bei Stalking ja zu keinem Zusammentreffen mit dem Stalker kommt.

Im Falle, dass ich (aus welchen Gründen auch immer) mit dem Täter nicht zusammentreffen möchte, was beim Tatausgleich ja auf Wunsch des Opfers möglich ist, wäre mir vor allem wichtig, dass Schadenersatz geleistet wird, eine schriftliche Entschuldigung erfolgt und ich vom Konfliktregler erfahre, wie der Täter zu seiner Tathandlung steht und ob er Einsicht zeigt.

Ich bin auch der Überzeugung, dass ein Tatausgleich bei Gewalt in Paarbeziehungen eingesetzt werden kann, weil beim Tatausgleich eine Normverdeutlichung dem Täter gegenüber passiert und ihm klar gemacht wird, dass Gewalt gegen die Partnerin strafbar ist und es sich dabei um keine Privatsache handelt. Beim Opfer passiert eine ‚Mächtigung‘, das heißt, auch eine Stärkung des Bewusstseins, womit in vielen Fällen gewährleistet ist, dass es in Zukunft zu keinen Gewalthandlungen mehr kommt. Bei jungen Paaren halte ich den Tatausgleich vor allem deshalb für wichtig, um eine Verfestigung von aggressiven Verhaltensmustern zu verhindern. Für die Staatsanwaltschaft liegt der Nutzen darin, dass die Sanktion für den Täter deutlicher spürbar ist als etwa im Falle einer Geldstrafe oder einer bedingt nachgesehenen Strafe. 25 Jahre Tatausgleich sind eine Erfolgsgeschichte. Das zeigt sich an den vielen positiven Abschlüssen der Konfliktregelungen.“

Mag. Elisabeth Stellnberger
Gruppenleitende Staatsanwältin in Linz



... in Oberösterreich

„Von allen Seiten war zu Beginn die Befürchtung groß, Opfer würden nicht mitmachen und den Tatausgleich damit zum Scheitern bringen. Diese Befürchtungen stellten sich letztlich als Trugschluss heraus. Ich bin nach wie vor immer noch überzeugt, dass der Tatausgleich eine der wenigen Innovationen der letzten Jahrzehnte im Strafrecht in Österreich war – und dass die Methode einfach gescheit ist und zur Zufriedenheit aller beiträgt. Die Beteiligten werden beim Tatausgleich als Personen mit all ihren Bedürfnissen ernst genommen.“

Aus meiner Sicht ist der Tatausgleich immer noch die sozialkonstruktivste und umfassendste Möglichkeit der Auseinandersetzung zwischen Täter und Opfer. Meine Angst und Befürchtung liegt darin, dass der Tatausgleich zur Beliebigkeit verkommt. Deshalb scheint es mir unbedingt notwendig, den Kontakt mit den Zuweisern wieder zu intensivieren, ihnen zu vermitteln, was den Tatausgleich tatsächlich ausmacht und was der Nutzen für Opfer, Täter und Staatsanwaltschaft im Hinblick auf Nachhaltigkeit darstellt.

Für die Zukunft stelle ich mir vor, dass Tatausgleich beziehungsweise Mediation auch im Strafverfahren selbst durchgeführt wird. Ich träume auch von einem innovativen Denken, das über die Diversion hinaus geht. Tatausgleich bei Gericht sollte Strafe im Strafverfahren mildern und Richter sollten begründen müssen, wieso keine Mediation durchgeführt wird. Mediation soll erstes Mittel sein und erst, wenn nichts mehr möglich ist, sollte das Gerichtsverfahren durchgeführt werden.“



„Mein erster Fall in der Konfliktregelung war folgender: Ein Jugendlicher entwendete sieben Mal aus teils unversperrten Autos in der Tiefgarage des Wohnblocks, in dem er wohnte, verschiedene Gegenstände. Der Jugendliche zeigte volle Einsicht in sein Fehlverhalten.“

Ich traf auf große Unterstützung der Eltern und natürlich Erleichterung ob dieser Maßnahme und auf Verständnis bei den Geschädigten. So konnte ich diesen „Fall“ nach circa zwei Wochen bereits abschließen und einen entsprechenden Bericht an den Staatsanwalt richten.

Je besser es mir gelang, die Verantwortung des Jugendlichen für sein Tun herauszufordern, und der Jugendliche – selbst bei mehr als fünf Delikten verschiedenster Art – diese auch übernahm, desto schneller und erfolgreicher war der Verlauf und das Ergebnis.“

Regierungsrat Hans Achleitner
langjähriger Mitarbeiter von NEUSTART
(führte die erste Konfliktregelung
in Oberösterreich durch)

Gerald Ehmann
seit 1990 als Konfliktregler bei NEUSTART Linz-Steyr



Foto: Robert Gortana

Jakob lernt Wohnen

NEUSTART Linz-Steyr betreut eine Wohngemeinschaft mit vier Wohnplätzen für jugendliche Klienten und 22 Einzelwohnungen. Für acht bis zwölf Monate stehen **NEUSTART** Klienten die Wohnmöglichkeiten zur Verfügung. Wie wertvoll diese Einrichtung für die Vermeidung von Rückfällen ist, zeigt das Beispiel von Jakob.

Jakobs Vater ist unbekannt, seine Mutter ist schwer alkoholkrank. Jakob kennt fünf seiner neun Halbgeschwister, sie alle haben verschiedene Väter. Trotz seiner Lernschwäche geht Jakob gern zur Schule, da er zu Hause kaum Zuneigung spürt.

Jakob wird gemeinsam mit seiner älteren Halbschwester in einem Jugendwohnheim des Landes Oberösterreich untergebracht. Er lebt sich ein und findet Freunde. Von einem nimmt der nun 16-jährige Jakob ein gestohlenen Handy an und es kommt zur Anzeige. Die Konsequenz ist eine diversionelle Maßnahme und er muss Sozialstunden ableisten. Im Jänner 2007 wird im Zuge eines weiteren Verfahrens Bewährungshilfe angeordnet.

Im Sommer 2007 findet Jakob nach einer ruhigen Zeit und dem Start einer Lehre als Metallbautechniker die Regeln im Heim zu streng, fühlt sich von den Betreuerinnen ungerecht behandelt und reißt aus. Nach zwei Wochen kehrt er ins Heim zurück. Es folgt eine turbulente Zeit, während der



Jakob wieder Delikte, vor allem im Wohnheim, setzt. Im neuen Verfahren erhält er eine bedingte Strafnachsicht mit Probezeit. Als Folge muss Jakob aus disziplinären Gründen im Juli 2008 das Heim verlassen. Das hat auch den Verlust seiner Lehrstelle zur Folge.

Im August 2008 kann Jakob in die **NEUSTART** Wohngemeinschaft Linz in der Wiener Straße einziehen. Die Jugendwohlfahrt übernimmt den Wohnkostenbeitrag und zahlt ihm wöchentlich fünfzig Euro für Lebensmitteleinkauf und Taschengeld. Jakob muss den Umgang mit Geld lernen.

Er wird zu Beginn beim Einkauf begleitet und beraten. Er überrascht die Wohnbetreuer durch überlegtes, vernünftiges Auswählen. Nach einem Monat kann er sein Geld bereits selbstständig verwalten. Jakob hat ein eigenes versperrbares Zimmer, der Sanitärbereich und die Wohnküche werden gemeinsam genutzt. Mit den drei Mitbewohnern kommt Jakob gut aus. Häufig verbringt auch seine Freundin das Wochenende bei ihm, ebenso besucht ihn seine Schwester aus dem Wohnheim. Mit einem Bewohner befreundet er sich intensiver.

Jakob meldet sich beim Arbeitsmarktservice als Lehrstellensuchender, macht einige Aushilfsjobs und arbeitet ab Herbst für drei Monate geringfügig im **NEUSTART** Arbeitstraining. Die Stimmung in der Wohngemeinschaft wechselt häufig – mal sitzen alle friedlich vergnügt beim Playstation-Spiel, dann werden die Wohnbetreuer ausgelassen in Gardameriekleidung aus dem Secondhandshop begrüßt.

Leidiges Thema ist das beharrliche Einfordern der Einhaltung des Putzplans, die verbindliche Teilnahme an den wöchentlichen Besprechungen der Wohngemeinschaft und das Beachten der für die Nachbarn verträglichen Lautstärke. Immer wieder sind mit Hilfe der Wohnbetreuer Streitigkeiten untereinander zu schlichten, Alkohol- und Suchtmittelkonsum müssen thematisiert werden. Als Jakobs Freundin vor Weihnachten per SMS die Beziehung beendet, trifft ihn das hart. Er sucht Kontakt zum Wohnbetreuer und findet auch ein Auffangnetz durch die Mitbewohner.

Zwischen Jakob, seinem Bewährungshelfer und einem der Wohnbetreuer finden regelmäßig Dreiergespräche statt, um die jeweils nächsten Ziele gemeinsam festzulegen und ab-



Ein Ohr für Probleme, ein Auge auf Alarmsignale:
NEUSTART Bewährungshilfe

zuarbeiten. Die Termine mit dem Bewährungshelfer hält Jakob nun verlässlich ein. Während er vor dem Einzug in die Wohngemeinschaft durchschnittlich jedes dritte Treffen platzen ließ, kommt es nun kaum zu Ausfällen.

Ab Frühjahr 2009 besucht Jakob einen Berufsorientierungskurs. Im Sommer erhält er über eine Stiftung einen Lehrplatz zur Fortsetzung seiner Ausbildung zum Metallbautechniker. Jakob zeigt sich selbstständig und eigenverantwortlich. Die Ablösung aus der Wohngemeinschaft gelingt schrittweise. Jakob zieht vorerst mit seinem Freund aus der Wohnge-

meinschaft zu dessen Mutter. Nach einigen Wochen des Hin und Her beenden die Wohnbetreuer Jakobs Aufenthalt in der Wohngemeinschaft.

Er hat ein Jahr dort gewohnt, zieht geordnet aus und sucht mit seinem Freund eine eigene Wohnung. Letztlich kommt es zu keinen weiteren Delikten. Jakob hat den Aufenthalt genützt und sieht diesen positiv.

Maria Oberlik
Abteilungsleiterin bei NEUSTART Linz-Steyr

Spezielle Angebote für Klienten mit Suchterkrankung sind wichtig

Dr. Eduard Czamler, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut und Supervisor, steht seit mehr als zwei Jahren als Konsiliararzt für Klienten von NEUSTART Wels vierzehntägig zur Verfügung. Elke Schernhammer, Leiterin von NEUSTART Wels-Ried, fragte ihn nach seinen Eindrücken in der Arbeit mit Klienten.

NEUSTART: Was sind die häufigsten Probleme unserer Bewährungshilfeklienten?

Dr. Eduard Czamler: Probleme sind überwiegend die finanzielle und die soziale Situation der Klienten; weiters psychische Erkrankungen, dabei häufig Depressionen, Angsterkrankungen, Probleme mit der Impulskontrolle und Abhängigkeitserkrankungen.

Wie ist Ihre persönliche Einschätzung bezüglich Veränderungen beim Missbrauch illegaler Drogen? Steigt der Drogenmissbrauch allgemein an, werden andere Drogen als noch vor fünf Jahren konsumiert?

In meiner Wahrnehmung hat sich nicht viel am Konsumverhalten der Klienten in den letzten fünf Jahren verändert; ob jemand anregende, beruhigende, halluzinogene oder kontaktfördernde Drogen nimmt hat nach meiner Wahrnehmung mit persönlichen Vorlieben beziehungsweise mit Regeln der Peer-Gruppe zu tun.

Finden Sie Ihre Tätigkeit bei NEUSTART zweckmäßig, oder würden diese Patienten auch zu Ihnen in die Praxis kommen?

Ich finde die Niederschwelligkeit des Angebots sehr sinnvoll. Ich glaube nicht, dass diese Patientengruppe auch zu mir in die Praxis kommen würde beziehungsweise eine andere Beratungsstelle aufsuchen würde. Häufig sind Bewährungshelfer bei den Gesprächen dabei um den Klienten Sicherheit zu geben, oder sie in ihrer Problembeschreibung zu unterstützen. Klienten brauchen Komplexleistungen, die ein Netzwerk von verschiedenen Professionisten erfordern; der Kommunikationsaufwand und die Besprechungsarbeit, die dafür nötig ist, wären für mich in der Praxis nicht möglich.



Dr. Eduard Czamler, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut und Supervisor

NEUSTART Klienten 2009

	Linz-Steyr	Wels-Ried
Bewährungshilfe		
angeordnete Betreuungen	1.311	995
davon ehrenamtliche Betreuungen	31,3 %	28,9 %
Tatausgleich		
Beschuldigte	1.022	655
Opfer	710	539
Gemeinnützige Leistungen		
	344	140
Haftentlassenenhilfe		
	766	252
Vermittlung gemeinnütziger Leistungen statt Ersatzfreiheitsstrafe		
	336	220
Wohnen		
Anzahl der Klienten	95	
Werkstätte		
Anzahl der geleisteten Klientenstunden	7.855	

Liebe Leserin, lieber Leser,

bei NEUSTART arbeiten mehr Frauen als Männer. Bei den betreuten Menschen sind die Männer in der Mehrheit. Im **report** Oberösterreich wird die (kürzere) männliche Schreibweise nur aus Gründen der kompakten Lesbarkeit verwendet und ist als geschlechtsneutral zu verstehen. Danke für Ihr Verständnis!

Impressum

Medieninhaber, Hersteller:
NEUSTART | Castelligasse 17 | 1050 Wien

Redaktion: Alfred Kohlberger MAS
Endredaktion und Produktion: Mag. Dorit Bruckdorfer

Fotos: NEUSTART | Walter Kaufmann | Robert Gortana

Gestaltung und Grafik: Wolfgang Grollnigg | 1210 Wien

Druck: Gröbner Druck | 7400 Oberwart

Überbrückungshilfe trotz Sozialhilfe

Karl S. wurde am 28.12.2009 aus der Haft entlassen. Mit seinem Entlassungsgeld setzte er falsche Prioritäten, weshalb es rasch verbraucht war.

Im Rahmen der Betreuung können ihm die Fehler in seinem Verhalten bewusst gemacht werden und der Umgang mit Geld und eine vorausschauende Finanzplanung werden geübt. Karl S. kooperiert mit seinem Bewährungshelfer und bemüht sich, das Besprochene umzusetzen.

Die Kautions- und die Miete für eine eigene Wohnung sowie die laufenden Lebenserhaltungskosten kann er mit seiner Sozialhilfe finanzieren. Die Kosten für einen Pass oder die Untersuchung beim Amtsarzt für den Führerschein und Ähnliches muss er erst ansparen. Es gelingt ihm, rasch einen Job als Koch zu bekommen. Um diesen auch auszuüben benötigt er aufgrund einer Fußfehlstellung geeignetes orthopädisches Schuhwerk.

Mit dem Spendengeld, das er von NEUSTART bekommt, werden passende Schuhe angekauft und so der Erhalt seiner Arbeitsstelle unterstützt.

Eduard Krenn
Bewährungshelfer NEUSTART Wels-Ried

Diesem **report** Oberösterreich liegt auch heuer wieder ein Spendenerlagschein bei. Wir hoffen auch in diesem Jahr auf Ihre Unterstützung und bedanken uns herzlich im Voraus!

Dank

Wir bedanken uns bei allen Zuweisern und Kooperationspartnern sowie bei allen Subventions- und Fördergebern für das erwiesene Vertrauen! Spenden: PSK 90.101.500



ÖSTERREICHISCHE NATIONALBANK

